

Einige zoologische und botanische Beobachtungen aus dem unteren Wiesental.

Von F. GOLDBERGER, Schopfheim.

Die Geburtshelferkröte *Alytes obstetricans* WAGL. kommt in Gersbach, 856 m hoch, vor. (Vgl. diese Mitt., 1922, Heft 8.)

Eumenes unguiculus VILL. habe ich 1925 in Schopfheim gefunden. Herr Prof. Dr. Lauterborn in Freiburg hatte die Freundlichkeit, diese Wespe zu bestimmen.

Argiope Bruennichii SCOP. 1929 habe ich ein Weibchen bei Eichen in etwa 460 m Höhe gefunden. Vom 28. bis 30. September stellte es drei seiner kunstvollen Eigespinnste her. (Vgl. diese Mitt., 1921, Heft 5.)

Juncus tenuis WILLD. Ich beobachtete diese Pflanze seit 1927 in einem Hof bei Schopfheim.

Lamium album L. ist in den Gemarkungen Zell i. W., Fahrnau, Schopfheim, Maulburg, Eichen, Wiechs, Dossenbach und Wieslet nicht aufzufinden.

Viola odorata L. ist in unserer Gegend selten; in der Gemarkung Schopfheim kenne ich nur zwei Stellen, an denen die Pflanze wild wächst.

Negativer Naturschutz.

Auch in Baden marschiert der Naturschutz. Seine Gedanken, vor Jahren noch erst von einzelnen verfochten, scheinen allmählich Gemeingut des Volkes zu werden. Die Zahl der Zeitungsstimmen, die für den Naturschutz eintreten, wächst beständig. Notizen, die von „seltenem Jagdglück“ sprechen, wenn irgendwo ein Fischreiher oder Mäusebussard abgeknallt worden war, tauchen nur noch ganz vereinzelt auf. Da klingt, was aus Karlsruhe, dem Sitz der Landesnaturschutzstelle, berichtet wird, um so unglaublicher.

Die „Badische Presse“ vom 26. Februar 1929 schreibt:

„Der Schreck unserer Rathaustauben durch einen Meisterschuß unschädlich gemacht. Die vergangene Kälteperiode, die so viele unangenehme Nebenerscheinungen zeitigte, hat auch unseren, auf die stattliche Zahl von 100 Stück angewachsenen friedlichen Rathaustauben und ihren an Zahl erheblich geringeren Jahrgenossen, einem im Kapital der Evangelischen Stadtkirche hausenden Stamm Wildtauben, übel mitgespielt. Seit einiger Zeit nämlich wurden verschiedene Raubvögel durch die Kältewelle aus den nahen Schwarzwaldbergen in das Steinmeer der Stadt getrieben, wo sie reichlich Beute zu finden hofften und auch fanden. Sie horsteten hoch oben auf den Wasserspeiern bei der Spitze der Evangelischen Stadtkirche, von wo aus sie mit scharfen Augen ihre Opfer erspähten und in Sicherheit verzehrten. Man konnte letzte Woche deutlich erkennen, wie zwei große Tiere oben in den Lüften kreisten, sich plötzlich auf ihre Beute